

## **Das Leitbild auf dem Prüfstand Qualitätssicherung durch empirische Forschung - der Beitrag der KEB Niedersachsen**

### **1. Das Konzept und seine Begründung**

Die Katholische Erwachsenenbildung Niedersachsen hat im Frühjahr 2001 eine Evaluationsstudie unter dem Titel "Anspruch und Wirklichkeit katholischer Erwachsenenbildung aus der Perspektive des Leitbildentwurfs und der Praxis" in Auftrag gegeben. Sie wird von Prof. Dr. Martina Blasberg-Kuhnke (Universität Osnabrück) erarbeitet und im Frühjahr 2003 abgeschlossen. Ihr besonderes Kennzeichen ist der dreistufige empirische Ansatz, der sowohl quantitative wie qualitative Elemente umfasst: In der ersten Phase wurden ca. 120 Mitarbeitende und Funktionsträger der KEB Niedersachsen ausführlich schriftlich befragt, danach mehr als 850 Teilnehmer/innen aus Kursen und Seminaren, schließlich in längeren leitfadengestützten Interviews eine Reihe von Kooperationspartnern aus Kommunen und Verwaltungen, kirchlichen Gremien und Gemeinden, sowie Partnerverbänden und Organisationen, die langfristig mit der KEB kooperieren.

Das Verfahren lässt sich mehrfach begründen:

Die Evaluationsstudie ist das dritte Element eines langfristigen Qualitätskonzepts, das die KEB 1996/97 mit der Einrichtung von Qualitätszirkeln begonnen hat. Mit denen war sie an dem Bund-Länder-Projekt "Qualitätssicherung in der Weiterbildung" des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) beteiligt. Zielgruppe der Qualitätszirkelarbeit waren die hauptberuflichen päd. Mitarbeiter/innen. Sie verstand sich als Beitrag zur Organisationsentwicklung der KEB, ging von alltäglichen Problemen im Arbeitsablauf der örtlichen Geschäftsstellen aus und hatte zum Ziel, die Kooperation der regionalen Einrichtungen untereinander zu verbessern, Reibungsflächen insbesondere im Informationsaustausch zu beseitigen sowie Synergien bei der Programmplanung herzustellen.

Direkte Folge der Qualitätszirkel, die als fortlaufendes Element der Qualitätssicherung weiterbestehen, war die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes für die KEB. Hier waren über die Hauptberuflichen hinaus auch die ehrenamtlichen Funktionsträger der rund 70 katholischen Bildungswerke in Niedersachsen unmittelbar beteiligt. Der Leitbild-Prozess hat die KEB Niedersachsen rund zwei Jahre beschäftigt. Er wurde mit einem open-space-Workshop mit rund 60 Teilnehmenden eröffnet, bei dem sich eine erste Verständigung über die Eckpunkte eines Leitbildes herauskristallisierte. Der Leitbild-Entwurf wurde dann in allen Gremien bis hinein in die örtlichen Bildungswerke diskutiert, insgesamt acht Mal überarbeitet und in der Mitgliederversammlung 2000 nahezu einstimmig verabschiedet.

Es lag nahe, nun zu überprüfen, ob sich das Leitbild mit der Realität kirchlicher Erwachsenenbildung in Niedersachsen verträgt und wo sich eventuell Dissonanzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit auftun. Dabei sollte sich - und hierin sehen wir das spezifische Element unseres Qualitätssicherungskonzepts - der Kreis der Beteiligten nochmals erweitern auf die Teilnehmenden in den Kursen und Seminaren. Sie spielen in Qualitätssicherungsverfahren generell keine oder allenfalls eine untergeordnete Rolle. Die üblichen Evaluationsbögen am Ende einer Veranstaltung geben in aller Regel kaum mehr als diskursbereinigte Befindlichkeiten wieder oder weisen auf organisatorische Schwierigkeiten hin und können zu deren Behebung beitragen. Wichtige Themen einer qualifizierten Evaluation werden aber kaum tangiert: Inwieweit können Teilnehmende das Gelernte in ihrem Alltag nutzen? - Welche Lernkonzepte verfolgen sie und inwieweit werden diese Konzepte in der KEB berücksichtigt? - Welche Dienstleistungen werden heute von erwachsenen Lernern erwartet und inwieweit sind diese Erwartungen bei der Programmplanung bereits berücksichtigt? - Wichtig auch für einen kirchlichen Träger: Welche Rolle spielt die kirchliche Bindung der TN und inwieweit wirkt sich im umgekehrten Fall eine fehlende Bindung auf die Akzeptanz der KEB und ihrer Angebote aus?

## **2. Ablauf des Verfahrens**

Das Forschungsprojekt gliedert sich in drei Phasen.

Auf der Grundlage des Leitbildes vom Frühjahr 2000 wurde am Lehrstuhl für katholische Religionspädagogik an der Universität Osnabrück zunächst ein umfangreicher Fragebogen entwickelt, der das Selbstverständnis und die Ziele der katholischen Erwachsenenbildung mit der Realität in den ca. 70 Einrichtungen vor Ort vergleicht. Diese Befragung richtete sich an die hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiter/innen und die ehrenamtlichen Leitungen der Bildungswerke.

In der zweiten Phase wurden rund 850 Teilnehmende an aktuellen Veranstaltungen der KEB befragt. Die ursprüngliche Idee, auch Nicht-Teilnehmer, also etwa Adressaten, die ein Programmangebot erhalten, es aber nicht wahrnehmen, in die Befragung einzubeziehen, musste leider aus finanziellen Gründen und wegen der sich auftuenden organisatorischen Schwierigkeiten wieder fallen gelassen werden. Bei der Teilnehmendenbefragung sind regionale Aspekte ebenso berücksichtigt worden wie unterschiedliche Angebotsformen und Adressatengruppen.

In der dritten Forschungsphase werden "stakeholder" der KEB ausführlich interviewt, z.B. der Generalvikar einer niedersächsischen Diözese, der Verwaltungschef einer Kommune, in der das katholische Bildungswerk eine wichtige Rolle spielt, Partner aus anderen anerkannten Weiterbildungseinrichtungen usw. Weil das Forschungsprojekt dreistufig angelegt ist, können hier Ergebnisse aus den vorhergehenden Befragungen bereits berücksichtigt werden. Die Interviews sollen nicht nur person- oder institutionengebundene Eindrücke zum Stellenwert und der Leistungsfähigkeit der KEB sammeln, sondern durch die Perspektive von außen diejenigen Stellen markieren, an denen das Leitbild gut in die Öffentlichkeit hinein kommuniziert ist - und umgekehrt.

## **3. Gegenwärtiger Stand der Evaluierung**

Die abgeschlossene erste Phase hat bereits interessante Ergebnisse gezeitigt: So wird dem Leitbild große Bekanntheit und hohe Akzeptanz attestiert. Was darauf hindeutet, dass der langwierige Prozess der Leitbildentwicklung sich gelohnt hat. Deutlich zeigen sich Schwierigkeiten im Verständnis des diakonischen Bildungsbegriffs, der über lange Zeit die kirchliche Erwachsenenbildungsdiskussion geprägt hat und offenbar neu mit Inhalt gefüllt werden muss. Prägend für die KEB ist offenbar ein "lebensoffenes, erfahrungsbezogenes" Lernkonzept, nur für eine Minderheit der Funktionsträger steht das "Präsentationslernen" im Vordergrund. Ein Befund, der deshalb irritiert, weil in allerdings seltenen Unterrichts- und Kursbeobachtungen in der Erwachsenenbildung die Kursleiteraktivität "Vortragen und Präsentieren" deutlich überwiegt. Gefragt nach den Schlüsselqualifikationen, die die KEB vermitteln sollte, setzen die Mitarbeiter Akzente beim "Denken in Zusammenhängen" und bei der Entfaltung sozialer Kompetenz. Die kritische Mediennutzung ist dagegen als Querschnittsaufgabe nicht "angekommen" und wird als eher unwichtig eingestuft. Im Spannungsfeld zwischen katholischer Erwachsenenbildung und Kirche zeichnet sich ein interessanter Trend ab: je stärker die Kirche als örtliche oder regionale Größe wahrgenommen wird, desto positiver wird sie gesehen.

Schon diese wenigen Ergebnisse zeigen, dass eine Evaluationsstudie mit relativ geringen Mitteln wichtige zukünftige Aufgaben der Programm-Entwicklung, der Mitarbeiterqualifizierung und der Teilnehmerwerbung identifizieren können, mit der sich die rein interne Diskussion eher schwer tun würde.

Im Gesamtkonzept der Qualitätsentwicklung gibt sie einerseits Stoff für die Arbeit in den Qualitätszirkeln, andererseits forciert sie die Fortschreibung und Umsetzung des Leitbildes.

Ergebnisse der Teilnehmenden-Befragung liegen zur Zeit noch nicht vor. In der Tendenz zeigt sich eine hohe allgemeine Zufriedenheit mit der Institution, mehr als 85 % der Befragten würden nach eigenem Bekunden zu weiteren Veranstaltungen wiederkommen. Die Gruppenbindung ist überraschend hoch, fast 80 % der Befragten gehören der katholischen Kirche an. Eingeschränkt fällt die positive

Bewertung im Hinblick auf spezifische Lernhilfen aus, während die Teilnehmenden generell angeben, sich "wohl und gut aufgenommen" zu fühlen. Das korreliert im Ansatz mit Einschätzungen von Horst Siebert, nach denen erwachsene Lerner generell kritischer geworden sind und als "semi-professionelle" Kursteilnehmer höhere Erwartungen an die Kompetenz der Kursleiter im Hinblick auf Lernhilfen und -beratung haben (Siebert 2000).

#### **4. Resümee und Bewertung**

Es geht der KEB Niedersachsen um einen lebendigen Prozess der Qualitätsentwicklung, in den nach Möglichkeit alle Akteure involviert sind, die hauptberuflichen Mitarbeiter/innen ebenso wie die ehrenamtlich Tätigen und die nebenberuflichen Dozentinnen und Dozenten. Die komplexe Struktur der KEB hat deshalb unmittelbare Auswirkungen auf die Qualitätsentwicklung, weil sie Entscheidungswege beeinflusst und beständige Abstimmungsprozesse erfordert. Einen besonderen Erfolg der bisher geleisteten drei Schritte auf dem Weg zu einer besseren Qualität sehen wir in dem Erfordernis, sowohl die Qualitätszirkelarbeit als auch die Leitbildentwicklung und die derzeit aktuelle Evaluationsstudie auf allen Ebenen der Mitarbeiterschaft verständlich zu machen. Die KEB befindet sich damit auf dem Weg zu einer lernenden Organisation, in die auch diejenigen eingebunden sind, die der Einrichtungen durch freiwilliges oder befristetes Engagement verbunden sind.

#### **Literatur:**

Klaus Ulrich Schellberg/Elisabeth Fuchs-Brüninghoff: Qualitätszirkel als Anstoß für Entwicklung. In Felizitas von Küchler, Klaus Meisel (Hrsg.): Qualitätssicherung in der Weiterbildung II - Auf dem Weg zu besserer Praxis. Frankfurt (DIE), 1999, 194 - 216

Horst Siebert: Wie lernen Erwachsene? In: Erwachsenenbildung Heft 2 (2000), S. 81 - 85

Hubert Stuntebeck: Qualitätszirkel als Instrument der Selbstevaluation. In: Erwachsenenbildung spezial 5: Qualität und Qualitätsmanagement in der katholischen Erwachsenenbildung. Bonn (KBE) 1997